

Der Kritiker und die Hodlerausstellung

Autor(en): **J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-450301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kritiker und die Hodlerausstellung

Gern fäng' ich jetzt einen Juchzer und Jodler
Zur Bilderausstellung von Ferdinand Hodler,
Indessen wird mir doch etwas bang,
Fünf, sechs Jahre sind nicht sehr lang.
Und vor fünf, sechs Jahren, da schrieb ich es
Es stehe um unsere Kunst recht kläglich, täglich,
Der Hodler, das Malschwein, der Gliederver-
Der Kraftprolete, der Rhythmusfäcker, Irenker,

Nordische Heerfahrt

Vom Osten kam das Licht
Des Glaubens, wie die Sonne kommt
Vom Osten und mit ihren Strahlen
Die Keime regt, die Früchte bringt zum reifen.

Vom Westen kam der Strahl der Freiheit,
Der in die Seelen fiel,
Der Ketten schmolz, der Throne stürzte
Und Samen legte für den Völkerfrieden.

Doch über Glauben, über Freiheit weg
Schritt das Geheimnis
Der Habsucht, das unheimlich heimliche
Verträgeschmieden.

Des Ostens und des Westens Hoffnungsstrahl
Ward überschattet von dem Eigennuß —
Und was tief unten schlummerte
Erwachte!

Nach Norden zieht ein Heer!
Das will nicht Krieg; das will den Frieden
Und was sich ihm entgegenstemmt, suchen.
Ist wieder Habsucht!

Oder ist es mehr?
Ist's die Erkenntnis, daß der Frieden
Die Macht der Wenigen zerstören muß,
Die oben stehn?

Dann Wehe diesen Wenigen!
Die nord'sche Heerfahrt wird —
Wie einst dem Krösus das Orakel sprach —
Ein großes Reich zerstören.

Kein durch polit'sche Ziele abgegrenztes,
Kein nationales Reich!
Das Reich der Wahnbetörten, das
Vom Westen bis zum Osten strebt. 21akreon.

Angewandte Redensarten

„Die hat Haare an den Zähnen,“
sagte der kleine Srib, als seine Tante ihre
Perücke über das auf dem Nachttisch befind-
liche falsche Gebiß legte.

„Der Kurs steigt,“ dachte ein Zuschauer,
als sich die Teilnehmer an einem Skikurs
bergwärts in Bewegung setzten.

„Der Junge ist aufgeweckt,“ meinte
der Lehrer, als er den während des Unter-
richts eingenickten Heinerli an den Ohren
hochgezogen hatte.

„Das soll mir für meine Lebtag
als Warnung dienen,“ grollte der Sträf-
ling, als er sein auf lebenslängliche Sucht-
hausstrafe lautendes Urteil vernahm. 21. ei

Der sei für unsere Nation
Eine Ziffenschande, ein blutiger Hohn.
Man sollte — ich müßte, daß alle so denken,
Statt seinen Bildern, den Kerl aufhenken.
So schrieb ich vor etwa sechs, sieben Jahren
Und bin beim Publikum trefflich gefahren.
Inzwischen ist dieses und jenes geschehen
Und manche behaupten, daß anders sie sehen,

Letzter Anstrich

Ein Musikant betritt eine Papierhandlung:
„Haben Sie tiefschwarze Tinte?“

„Tiefschwarze? Nein. Nehmen Sie grüne
oder blaue, die dunkelt in wenigen Stunden
nach!“

„Das dauert mir zu lange. In einer
Stunde beginnt das Gartenkonzert und vor-
her muß ich noch rasch meinen Gehrock aus-
bessern!“ Goldi

Die Müllerin

Aus einem Stammbuche von 1820

Es war einmal eine Müllerin
Zu Schaffhausen an dem Rhein;
Sie tat auch selber mahlen,
Das Geld wollt' sie ersparen,
Wollt' selber Mahlknecht sein,
Wollt' selber Mahlknecht sein.

Und als der Müller nach Hause kam,
Vom Regen war er nass:
Steh' auf, Frau Müllerin, stolze,
Das Tür richt' du zum Holze —
Vom Regen war ich nass,
Vom Regen war ich nass.

Steh' dir nicht auf, lass' dich nicht ein!
Sprach die Müllerin gleich.
Steh' dir nicht auf, lass' dich nicht ein!
Sprach die Müllerin gleich.

Ich hab' dir gemahlen mit meinem jungen Knaben
Vom Abend bis am Tag,
Vom Schläfe nicht aufstehn mag.

Stehst du nicht auf, lasst mich nicht ein —
Sprach der Müller gleich —
So will ich die Mühle verkaufen,
Das Geld will ich versaufen
Beim roten kühlen Wein,
Wo schöne Jungfern sein.

Willst du die Mühle verkaufen —
Sprach die Müllerin gleich —
Dort aussen auf grüner Heide,
Da bauen wir eine eigne,
Wo das Quellenwasser fließt,
Wo es alle Leut' verdriest. T. g.

Erlaushes

Am 1. Juni macht der Kondukteur eine
scharfe Kontrolle der Arbeiterkarten (Abon-
nements) und nimmt die mit dem 31. Mai
abgelaufenen, alten Karten ab, sofern noch
solche in den Händen der Abonnenten sind.
Dabei fragt er einen Arbeiter, ob er die „Alte“
(gemeint war die Arbeiterkarte) auch noch
besitze. Die Antwort lautet: „Jo, aber sie
tut Hördöpfel hacke!“ 23-ij-r.

Und heute ist's besser für mich und sie.
Ich schreibe: „Der Hodler, das Kunstgenie,
Der größte Maler der größten Zeiten!
Kommt, laßt uns ihm ein Fest bereiten.
Kein zweiter wie er in allen Landen
Und die Heimat, die hat ihn ganz verstanden.
In Ehrfurcht richtet zum Meister den Blick,
Die alles verstehende Kunstkritik.“ J. S.

Der Fall Balloton

(Eine bedauerliche Entgleisung leistete sich Herr Benjamin Balloton
in einem in Freiburg gehaltenen Vortrag über Elßaß-Lothringen, in
dem er die Neutralität als „saleté“ qualifizierte.)

Wie haben wir uns seines Werks gefreut,
Ihn als der Besten Einen aufgenommen,
Der jenes Land von Welsch zu Deutsch erneut!
Dum kränkt uns sehr, was wir vernommen.

Swär wär's nicht schön, wollt' man es ähnlich machen,
Wie einst Herr Chevenard, und ihn verklagen,
Der, wie der „Held von Murten“, nun in Sachen
Auch der Neutralität will an den Kragen.

„Une saleté“ sei, was uns den Frieden wahrte,
„Une saleté“ das, dem wir das Heil verdanken,
Daß unser Land sich nicht den andern paarte,
Die ringsherum in Schutt und Trümmer sanken!

Da mein' ich, mit Verlaub, Herr Balloton,
Daß, was Sie sagten, eine „saleté“ war
Und eine große Dummheit, kurz und bon,
Ein Wahnsinn gar. Das ist doch jedem klar,

Dem seines Landes Wohl am Herzen liegt,
Und dessen Sinn nicht blinder Haß vergiftet,
Der auch bei Ihnen die Vernunft besiegt
Und Sie zu diesem Blödsinn angelöffelt.

Was macht Herr Chevenard? Wird er nun klagen,
Aus alter Uebung, und weil Sie getan,
Was jener tat, den er bei seinem Kragen
Vor die Gerichte unfres Landes nahm?

Wir zweifeln nicht: Er wird es tun, gewiß,
Und mit ihm Willemin, Mainé und Secrétan,
Und Alle, die einst aus der Sinisternis
Nach Licht geschrien, als jenes Dunkel kam.

Das sich von Murten übers Land verbreitet.
Er muß es tun, der einst im gleichen Fall,
Dem General so schwere Not bereitet.
Wir sah'n den Blitz: Wir warten auf den Knall. Omar

Sinnprüche

In der Schweiz werden Höchste Preise ein-
geführt, wenn die Preise am höchsten sind.
Diese Tatsache löst jeweilen ein Rudel von
Ergebenheits-Telegrammen an den Bundes-
rat aus.

Männerstolz in Republiken —
Man muß sich stets in alles schicken.
Männerstolz vor Königsthronen —
Was sich rentiert, das wird sich lohnen!

Germann Straehl

Spezial-
Geschäft

für feine

Garbarsky
Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69

Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.